

Kampf um Natur: Soziale Konflikte um ökologische Ressourcen und Naturbilder

Dr. Fritz Reusswig
Dipl.-Volksw. Wiebke Lass



Sommersemester 2007

Ziele

- Die Themenfelder Umwelt/Natur als oft vernachlässigte, aber wichtige Aspekte in sozialen Konflikten transparent machen.
- Die Rolle von Natur-/Umweltkonflikten für soziale Entwicklung betonen.
- Einen Überblick über verschiedene Natur-/Umweltkonflikte geben.
- Einen sozialwissenschaftlich informierten Konflikt entwickeln.

Natur

Bedeutungen (Lexikon):

- [1] die Welt der Natur (im Gegensatz zu der durch den Menschen geschaffenen Welt der Kultur).
- [2] ein Gebiet, in das der Mensch überhaupt nicht oder nur wenig gestaltend und verändernd eingegriffen hat.
- [3] geistige, seelische oder körperliche Charakteristika und Eigenheiten von Personen oder Tieren bzw. deren gesamtes Wesen
- [4] die generelle Beschaffenheit einer Sache oder eines Sachverhaltes

Natur

- „Natur, *adjective* (formaliter) genommen, bedeutet den Zusammenhang der Bestimmungen eines Dinges nach einem innern Prinzip der Kausalität. Dagegen versteht man unter Natur *substantive* (materialiter) den Inbegriff der Erscheinungen, so fern diese vermöge eines innern Prinzips der Kausalität durchgängig zusammenhängen. Im ersteren Verstande spricht man von der Natur der flüssigen Materie, des Feuers etc. und bedient sich dieses Worts nur *adjective*; dagegen wenn man von den Dingen der Natur redet, so hat man ein bestehendes Ganzes in Gedanken.“ (Immanuel Kant)

Natur

- Antike: physis (von phyein: Blühen, Wachsen); natura (von nasci: entstehen, geboren werden). Das, was von sich her ist.
- Naturrecht: Das, was von Natur Recht ist (z.B. Eigentums- und Grundrechte der Person)
- Lebende Systeme und ihre unbelebte Umwelt („Natur da draußen“)
- Umwelt
- Natürliche Ressourcen
- Hybride (Bruno Latour), z.B. Klima oder auch Wasser durch Klimawandel, d.h. durch menschliche Interaktion in ihrem Prozesscharakter und/oder ihrer räumlichen Verteilung veränderte Naturressourcen

Konflikte: Zwei basale Typen

- Interessenkonflikte
 - Beispiel: Kampf um Öl oder andere “knappe” Ressourcen
 - Akteure, Interessen, ökonomische und politische Macht
- Deutungskonflikte
 - Beispiel: Klima
 - Akteure, Naturbilder, Diskursive Macht

Deutungskonflikte: Naturbilder

- Mentale Repräsentanz “der Natur” (Was ist Natur? Wie funktioniert sie? Wo hört sie auf?)
- Moralisch-ethische Bewertungen (Was darf Natur? Was ist gut oder schlecht in ihr? Ist Natur überhaupt moralisch?)
- Ästhetische Dimension (Was ist schön an der Natur? Welche Gefühle erweckt sie?)
- Sozial-ökologische Bewertungen (Wie empfindlich ist Natur gegenüber menschlichen Eingriffen? Was kann man ihr zumuten, was bedenkenlos an ihr verändern?)

Naturbilder: Quellen

- Mythologie und Religion
- Kunst
 - Literatur (z.B. Petrarca)
 - Landschaftsmalerei (z.B. Caspar David Friedrich)
 - Musik (z.B. Beethovens ‘Pastorale’)
- Wissenschaft
- Alltagsmythen

Konflikt

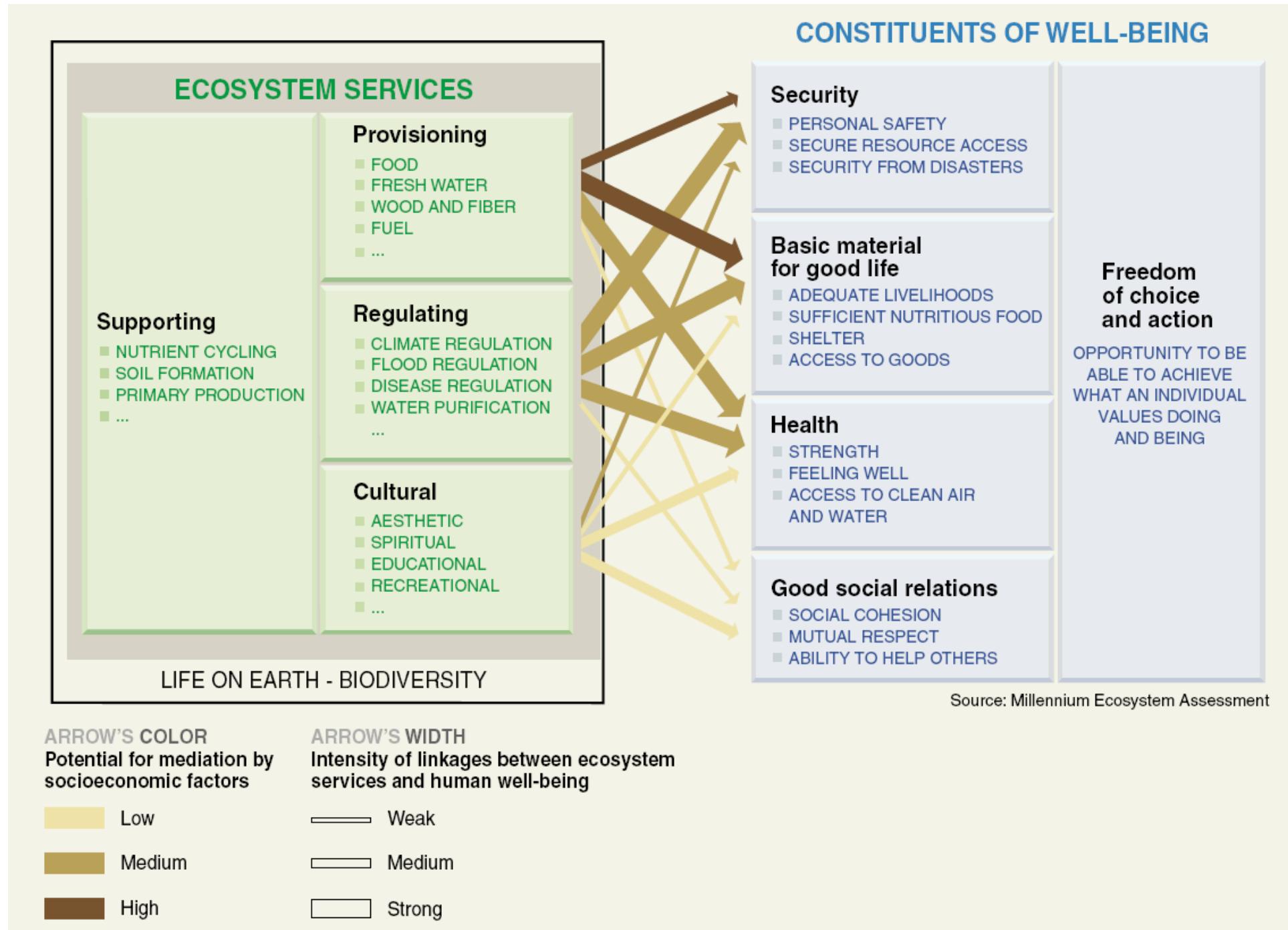
- Intraindividueller Konflikt (Psychologie)
- Familienkonflikt (Psychologie, Soziologie)
- Gesellschaftlicher Konflikt, z.B. Lohnkonflikt, Konflikt um Abtreibung (Soziologie, Politikwissenschaft)
- Politischer Konflikt (innerhalb Gesellschaft, z.B. Parteien, Politiker, Politik vs. gesellschaftliche Gruppen) (Soziologie, Politikwissenschaft)
- Internationaler Konflikt (Politikwissenschaft)

Akteure

- Individuen
 - Macht und Kontrolle
 - Interesse
 - Werte & Normen
 - Emotionen
 - Weltbilder
 - Sozialkapital
- Gruppen
 - Reguläre & strukturierte Interaktion
 - Geteilte Normen & Werte
 - Gruppenidentität (“Wir-Gefühl”)
- Organisationen
 - Satzung & Ziele
 - Aufbau (Hierarchie)
 - Ablauf (Funktion)
 - Ressourcen (Geld, Wissen, Macht...)
- Staaten
 - Legitimes Gewaltmonopol (Grad und Typ der Demokratie)
 - Territorium
 - Volk
 - Apparat

Natürliche Ressourcen

- Naturstücke: Land, Meeresgebiete, Täler, Wälder, Flüsse...
- Naturgüter/-stoffe: Weizen, Baumwolle, Fische, Wasser, Gold, Kohle, Öl...
- Naturfunktionen
 - Reproduktion/Genetik (z.B. genetischer Code)
 - Schutz (z.B. Mangroven)
 - Reinigung (z.B. Wald, Schilf)
 - Aufnahme/Kreislauf (z.B. CO₂ Senken)



Soziale Vermittlung/Konstruktion der Natur(ressourcen)

- Bedürfnisse und Wünsche sind sozial vermittelt (Kultur, Geschichte, sozialer Status)
- Information über Ressourcen ist wandelbar (Forschung) und oft asymmetrisch verteilt
- Werte und Naturbilder kanalisieren Wahrnehmen und Handeln (z.B. Speisetabus, Nutzungstabus...)
- Eigentums- und Verfügungsrechte sind soziale Konstrukte (s. Arbeiten von Elinor Ostrom)
 - Privateigentum
 - Kollektiv (Gruppen) Eigentum
 - Staatseigentum
 - Freies Gut
- Aneignungs- und Nutzungsmethoden sind gesellschaftlich bedingt (Technologie, Kultur...)
- Aneignungs- und Nutzungsmöglichkeiten sind wirtschaftlich bedingt (Kapitalausstattung, Investitionen, Kreditwürdigkeit...)
- Die Verfügbarkeit von Nutzungsalternativen beeinflußt Knaptheit (z.B. erneuerbare Energien versus fossile)

Konflikttheorien in der Soziologie

Primärliteratur:

- **G. Simmel (1908): *Der Streit (Kap. IV aus "Soziologie")***
- **L. A. Coser (1954): *The Functions of Social Conflict***
- L.A. Coser (1967): Continuities in the Study of Social Conflict.
- **R. Dahrendorf (1959): *Class and Class Conflict in Industrial Society*.**
- R. Dahrendorf (1958): Pfade aus Utopia.
- R. Dahrendorf (1967): Konflikt nach dem Klassenkampf
- **Randall Collins (1975): *Conflict Sociology***
- Randall Collins (1987): Interaction ritual chains, power and property

Sekundärliteratur:

- W. L. Bühl (1976): Theorien sozialer Konflikte.
- B. Giesen (1993): Die Konflikttheorie: 209-220 in:
Basale Soziologie: Theoretische Modelle.

Soziologische Konflikttheorien: Georg Simmel (1858-1918)



„Der Streit“ (Kapitel IV aus „Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung“ von 1908)

„Eine Gruppe, die schlechthin zentripetal und harmonisch, bloß »Vereinigung« wäre, ist nicht nur empirisch unwirklich, sondern sie würde auch keinen eigentlichen Lebensprozess aufweisen; die Gesellschaft der Heiligen, die Dante in der Rose des Paradieses erblickt, mag sich so verhalten, aber sie ist auch jeder Veränderung und Entwicklung enthoben, während schon die heilige Versammlung der Kirchenväter in Raphaels *Disputa* sich, wenn nicht als wirklicher Streit, so doch als eine erhebliche Verschiedenheit von Stimmungen und Denkrichtungen darstellt, aus der die ganze Lebendigkeit und der wirklich organische Zusammenhang jenes Zusammenseins quillt. Wie der Kosmos »Liebe und Hass«, attraktive und repulsive Kräfte braucht, um eine Form zu haben, so braucht auch die Gesellschaft irgendein quantitatives Verhältnis von Harmonie und Disharmonie, Assoziation und Konkurrenz, Gunst und Missgunst, um zu einer bestimmten Gestaltung zu gelangen.“ (S. 187)

Die Soziologische Bedeutung des Konflikts

- Der Kampf selbst ist eine **Form der Vergesellschaftung**
- **Ursachen** des Kampfes sind Hass, Neid, Not, Begierde
- Die Gesellschaft braucht ein **quantitatives Verhältnis** von
 - Harmonie _ Disharmonie
 - Assoziation _ Konkurrenz
 - Gunst _ Missgunst
- Die Gesellschaft ist das Resultat von **sozialen Wechselwirkungen**
- Was zwischen den **einzelnen** Elementen wirkt, wirkt sich auf das **Gesamtverhältnis** aus
- Das Negative und Dualistische kann eine **positive Rolle** spielen, z.B. Konkurrenz innerhalb einer Wirtschaftseinheit

Simmel: Konfliktformen

- **Kampfspiel**
 - ist der Kampf aus reiner Lust (Feindseligkeitskampf)
 - der Gegner muss nicht gehasst werden (der Reiz am Kampf)
 - Kampfspiel beinhaltet nichts als den Kampf selbst, alles andere ist Trieb
- **Rechtsstreit**
 - hier überwiegt die reine Sachlichkeit
 - es ist der Streit schlechthin, ohne etwas Subjektives
 - die Parteien ordnen sich gemeinsam dem Gesetz unter
- **Ideologischer Streit**
 - es geht um die Sache an sich, was dem Kampf Radikalismus und Schonungslosigkeit gibt
 - für die Idee opfert man sich selbst und auch die anderen
 - Gegensatz zwischen Einheit und Antagonismus: beide Parteien verfolgen ein und dasselbe Ziel
- **Feindschaft zwischen Gruppen**
 - Grundmotiv ist der soziale Hass
 - Gegenseitige Schuldzuweisung an der Bedrohung des Ganzen
 - Verschärfung des Antagonismus durch größere Zugehörigkeit einer Partei (Gruppeneinheit)
 - der Gegner ist auch die nächst höhere soziologische Einheit, die es zu hassen gilt
- **Eifersucht**
 - wird bestimmt, weil der Besitz vorenthalten wird
 - Anspruch auf den Besitz des anderen (aus Anspruch wird Recht abgeleitet)
 - Missgunst: das neidische Begehrn eines Objektes nur, weil es der andere besitzt
 - stiftet eine eigenartige, verblendende, unversöhnliche Verbitterung zwischen den Menschen
- **Konkurrenzkampf**
 - parallele Bemühungen beider Parteien um ein und denselben Kampfpreis
 - nicht der Gegner, sondern das Ziel ist entscheidend
 - nicht der Sieg im Kampf ist der eigentliche Erfolg eines Kampfes, sondern die Verwirklichung der Werte, die jenseits des Kampfes stehen
 - die moderne Konkurrenz ist der Kampf alle gegen alle und alle um alle

Entstehung der modernen Konfliktsoziologie

- Der Begriff des Konfliktes umfasst **soziale Beziehungen** zwischen Individuen, Gruppen, Organisationen, Ländern und Institutionen.
- Die Konflikttheorie ist eine **kritische Reaktion** auf den vorherrschenden **Strukturfunktionalismus** der 1950er Jahre unter Aufnahme des Gedankens eines an sich **produktiven Konfliktes** aus der Marx'schen Klassentheorie sowie aus Simmels Soziologie der Wechselwirkungen.
- Verlagerung des **Erklärungsziels** weg von der Erklärung sozialer Ordnung hin zur **Erklärung sozialen Wandels**.
- Konflikte sind nichts “Pathologisches”, sondern ein **Normalfall** sozialer Beziehungen. Die interessante Frage ist nicht: “Wie kann man Konflikte überhaupt vermeiden?”, sondern “Wie kann man produktive von destruktiven Konflikten unterscheiden bzw. Letztere in erstere transformieren?”
- Die Erklärungen erfolgen auf der **Makroebene**.

Coser und Dahrendorf

Definition nach **Lewis Coser** (1913-2003)



Sozialer Konflikt ist der **Kampf um Werte** sowie **Macht und Mittel gesellschaftlicher Gestaltung**

Definition nach **Ralf Dahrendorf** (*1929):



Konflikte sind strukturell erzeugte **Gegensatzbeziehungen** von **Normen und Erwartungen** zwischen den Elementen einer Gesellschaft als Grundeinheit

soziale Konflikte = überindividuelle Konflikte

Gemeinsamkeiten

1. Soziale Konflikte sind Auseinandersetzungen zwischen **mindestens zwei** Individuen oder Gruppen
2. Gewisser Zusammenhang zwischen Konflikten und der **Knappheit** von (materiellen) Gütern
3. Teilung der Konflikte in **Wert- und Interessenkonflikte**

Interessenkonflikte =Gegnerschaft im Kampf um knappe Mittel

Wertkonflikte = gegensätzliche Urteile von Konfliktgegnern

Konfliktsoziologie: Randall Collins



Randall Collins, Sociology Department
University of Pennsylvania, Philadelphia

- Conflict Sociology (1975)
- Interaction ritual chains, power and property (1987)
- Geht zurück auf Weber, Durkheim und Goffman

Collins: Hauptpunkte der Konfliktsoziologie

1. Die **ungleiche** Verteilung von **knappen** Ressourcen führt zu **latenten** Konflikten zwischen denen, die Ressourcen **kontrollieren**, und denen, die sie nicht kontrollieren (aber benötigen).

Knappe Ressourcen:

- **Ökonomische Ressourcen**: wirtschaftlich nutzbare Rohstoffe, Güter, Produktionsmittel, Rechte, Ideen...
- **Machtressourcen**: soziale Positionen in Kontroll- oder Organisationsnetzwerken
- **Kulturelle Ressourcen**: Kontrolle über solidaritäts- und gruppenstiftende Rituale und Symbole.

Collins: Hauptpunkte der Konfliktsoziologie

2. Potentielle Konflikte werden in dem Maße **aktuelle** Konflikte, in dem die Konfliktparteien **mobilisiert** werden können.

Mobilisierungsressourcen

- **Materielle Ressourcen der Organisationsbildung**
 - Kommunikations- und Transportmittel
 - Geld
 - Waffen
 - Sozialkapital
- **Emotionale, moralische und symbolische Ressourcen der Motivationsbildung**
 - Solidaritätsbildung
 - Polarisierende Narrative (“Wir” und “sie”)
 - Empörungsnarrative (z.B. atrocity stories)

Collins: Konfliktsoziologie Hauptpunkte

3. Konflikte können Konflikte **hervorbringen**.

Beispiele: “Erzfeindschaft” Deutschland-Frankreich bis 1945

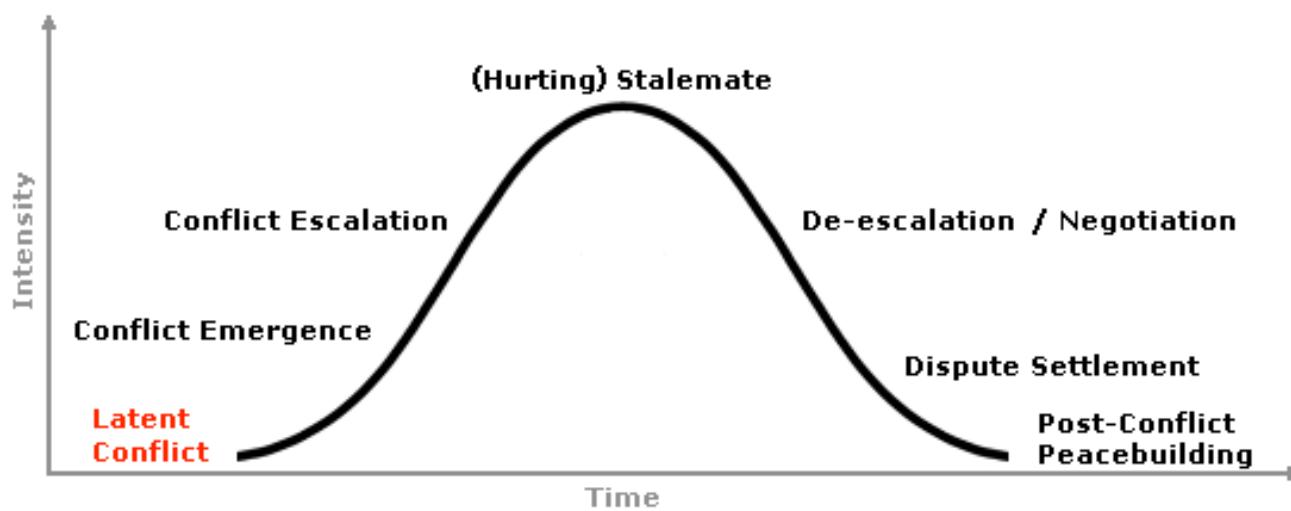
Israel-Palästinenser

_Frage nach dem **Ende** von Konflikten

4. Konflikte werden reduziert in dem Maße, in dem sich die **Konfliktressourcen aufbrauchen**

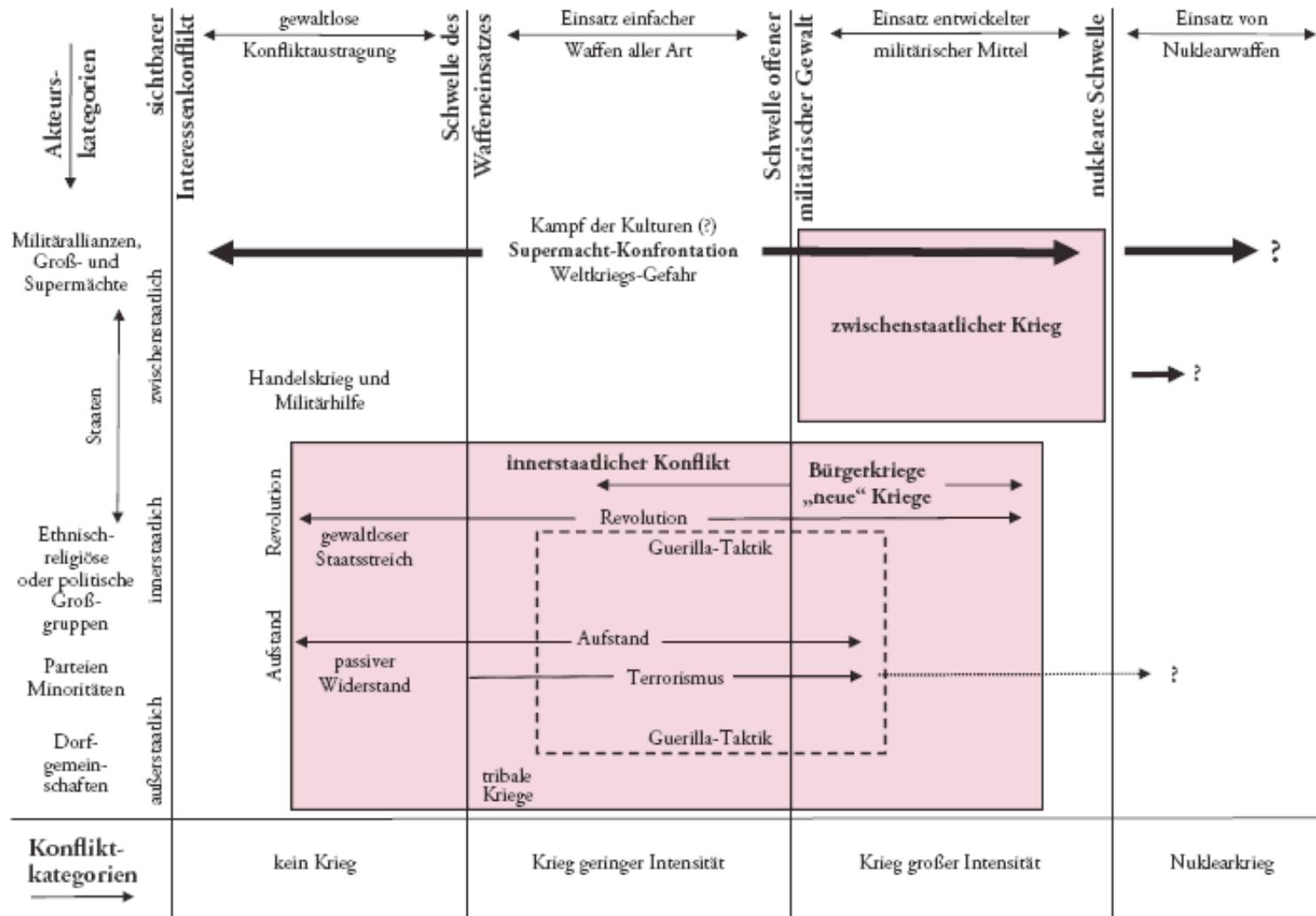
- Materielle Erschöpfung (z.B. Geld oder Waffen gehen aus)
- Emotionale Erschöpfung (z.B. der Hass hört auf)

Konfliktverlauf: Intensität über Zeit



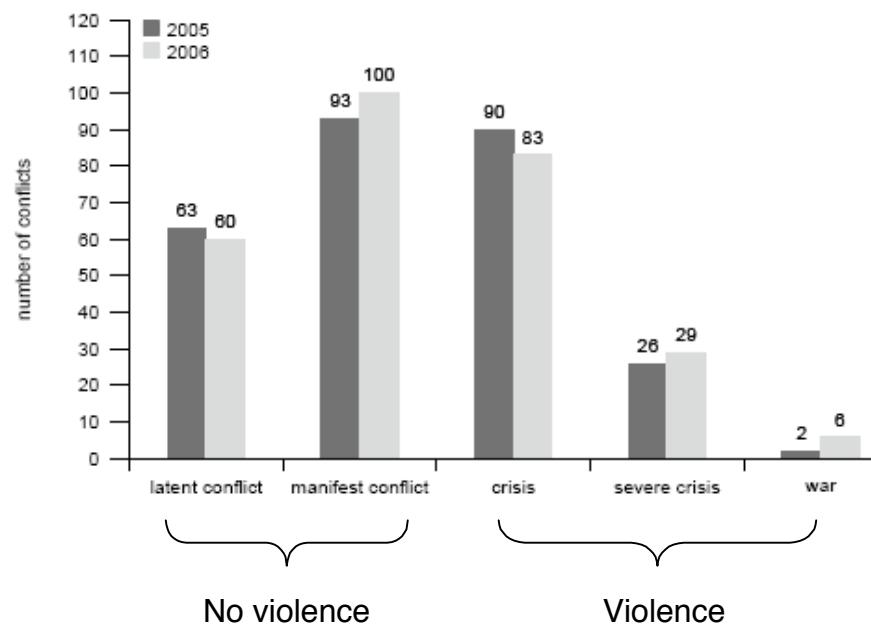


Konflikt und Krieg: Schematische Übersicht

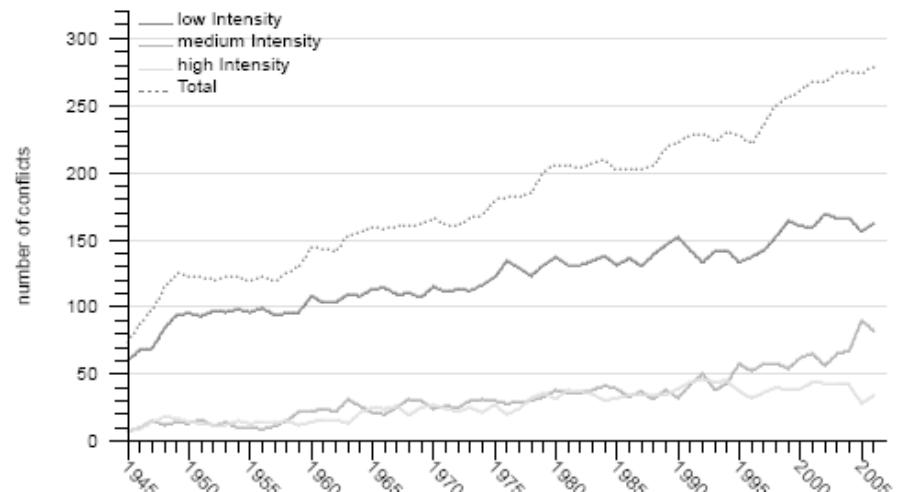


(Quelle: Ruloff und Schubiger 2007)

Global Conflict Intensities 2006 compared to 2005

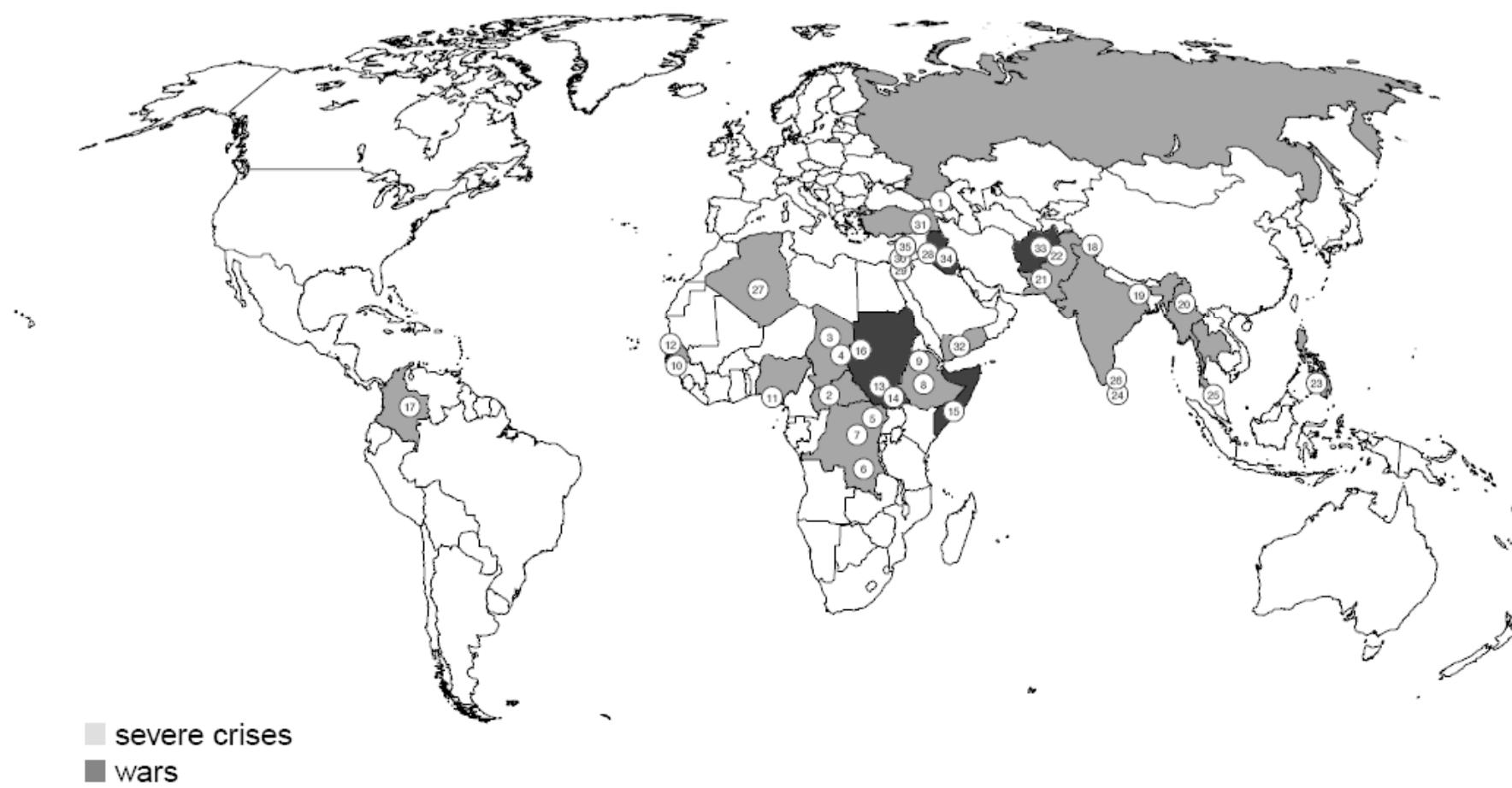


Ongoing Global Conflicts of low, medium and high Intensity 1945 to 2006

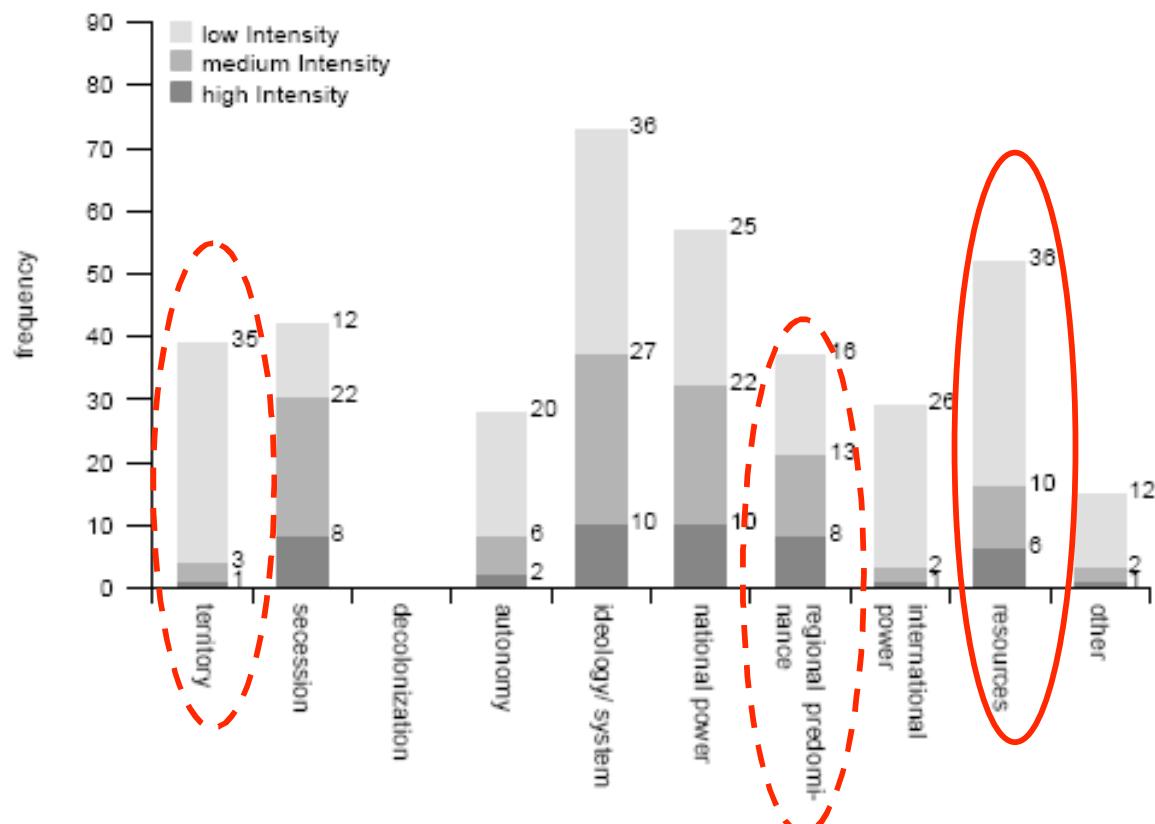


Heidelberger Institut für Internationale
Konfliktforschung (HIIK): Conflict Barometer
2006

Worldmap: Violent Conflicts of High Intensity 2006

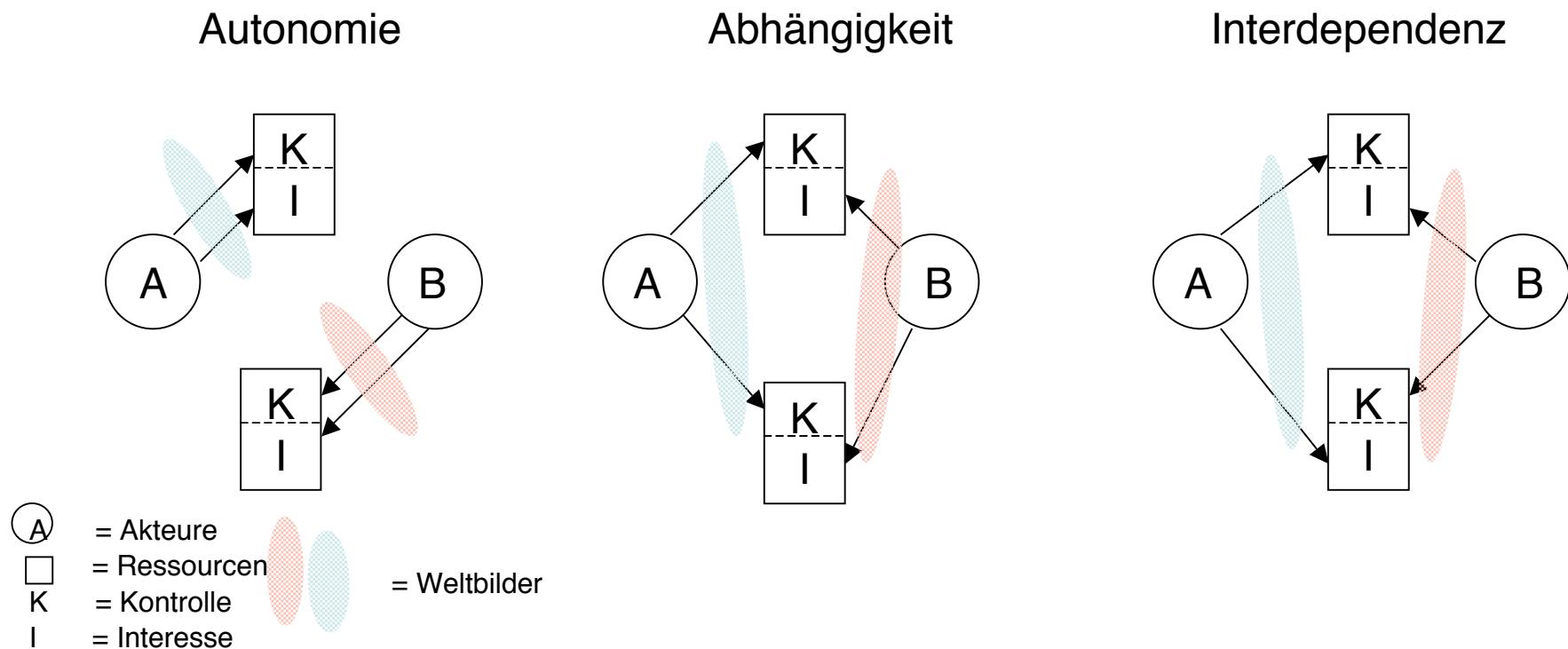


Global Frequency of Conflict Items 2006 by Intensity Groups



Grundformen ressourcenbasierter sozialer Interaktion

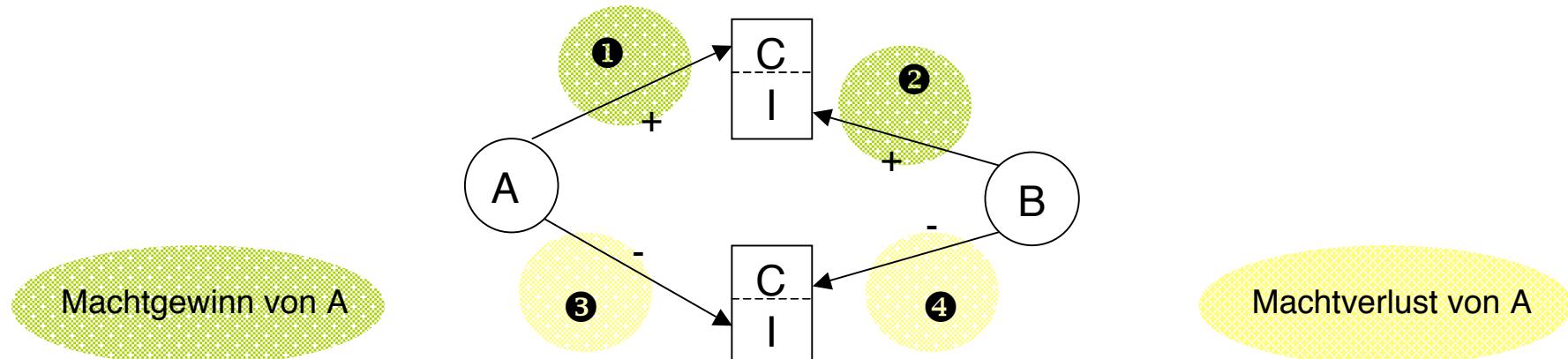
Es kennzeichnet die menschliche Existenz, dass Interesse an und Kontrolle über Ressourcen oft nicht übereinstimmen. (Wo sie es tun, besteht Autonomie). Wir sind an Dingen interessiert, die wir nicht kontrollieren, und wir kontrollieren Dinge, an denen wir kein (großes) Interesse haben. Das ermöglicht, ja erzwingt Abhängigkeit und Interdependenz. Unterschiedliche Akteure haben unterschiedliche Weltbilder (z.B. Naturbilder).



Macht und Machtverschiebung

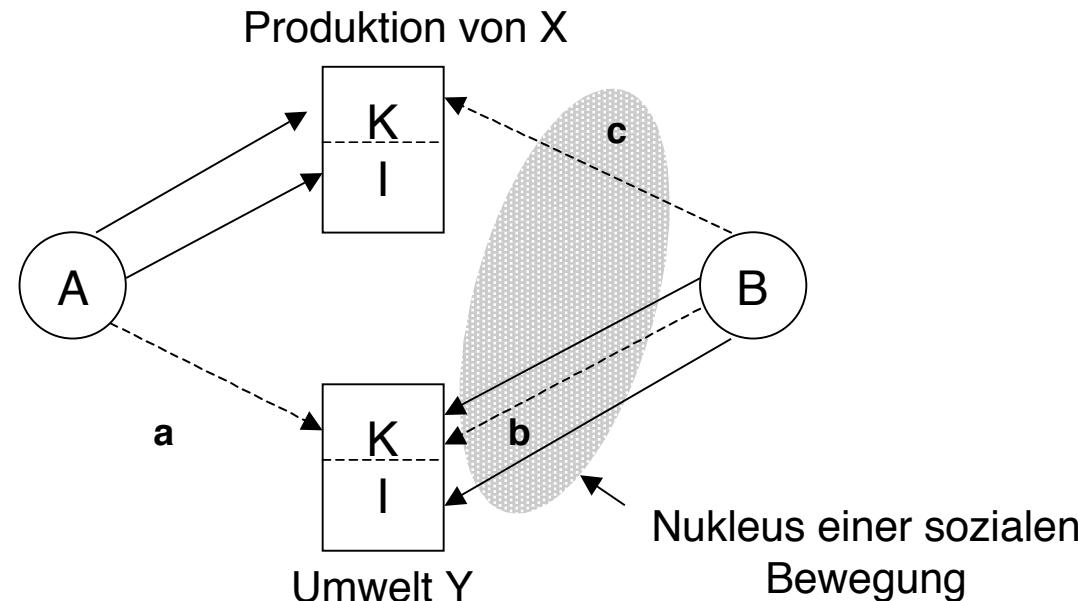
Macht kann als besonderer Fall der Interdependenz verstanden werden: Akteur A kontrolliert eine Ressource X, an der Akteur B interessiert ist. A kann B ggf. zwingen, etwas zu tun oder zu lassen, was A (nicht) will. Ausgehend davon sind verschiedene Formen der Machtverschiebung möglich. A's Macht kann durch erhöhte Kontrolle seitens A oder ein gesteigertes Interesse seitens B gesteigert, aber durch verminderte Kontrolle seitens A oder vermindertes Interesse seitens B vermindert werden.

- ① Akteur A gewinnt an Kontrolle über die Ressource, an der B interessiert ist.
- ② Akteur B entwickelt ein größeres Interesse an der Ressource, die A kontrolliert.
- ③ Akteur A verliert das Interesse an B's Ressource.
- ④ Akteur B verliert an Kontrolle über die Ressource, an der A interessiert ist.



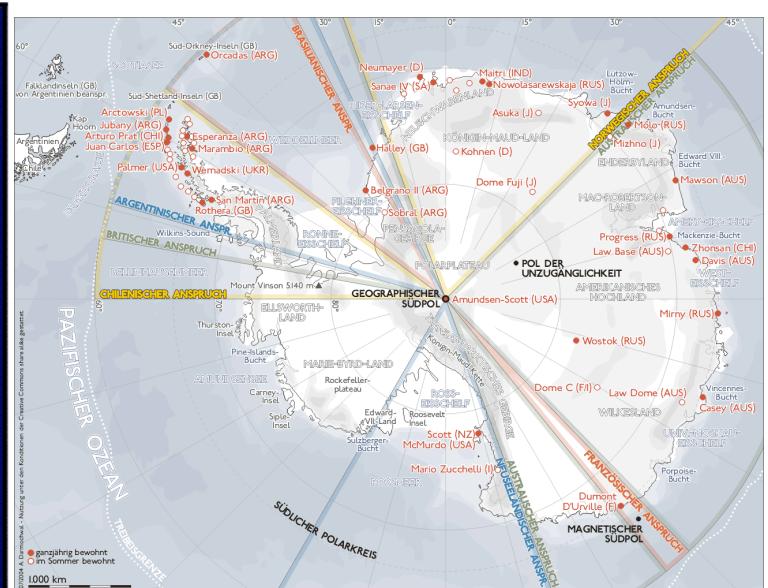
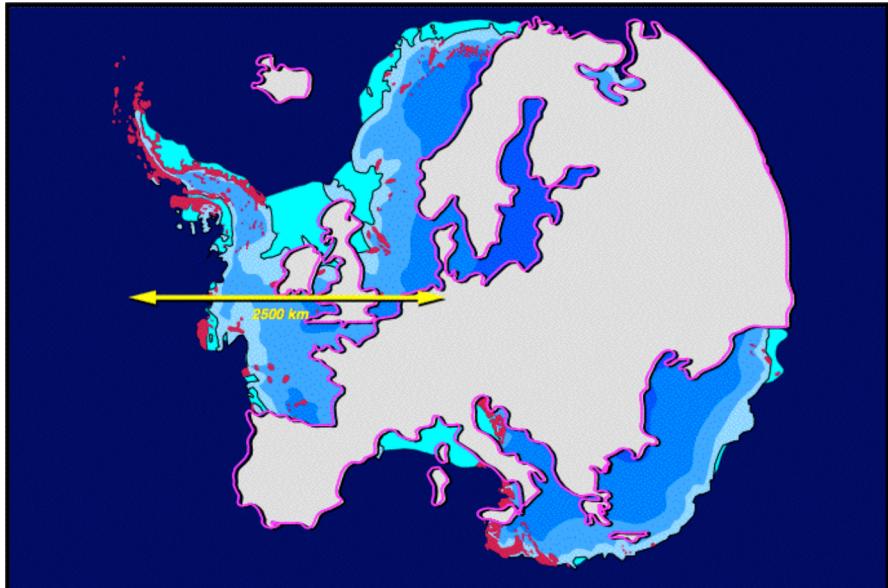
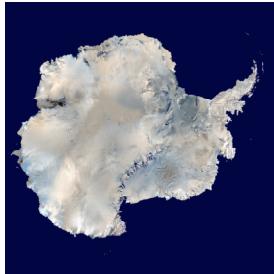
Externe Effekte

Firma A stellt ein Gut (X) her, an dem sie interessiert ist und das sie kontrolliert. Eine in Firmennähe ansässige Bevölkerung B ist an einer sauberen Umwelt interessiert (Y), die sie anfangs auch völlig kontrolliert. Im Falle einer lokalen Umweltverschmutzung durch A (als Nebenwirkung der Produktion von X) entwickelt Firma A eine Form der “Kontrolle” über Y (Pfeil a), während die Bevölkerung B ein Interesse am Wiedergewinnen der Kontrolle über Y entwickelt (Pfeil b). Eine Möglichkeit, dies zu tun, besteht in Protesten und Boykotten (Pfeil c). Dies kann der Beginn einer sozialen Bewegung sein.



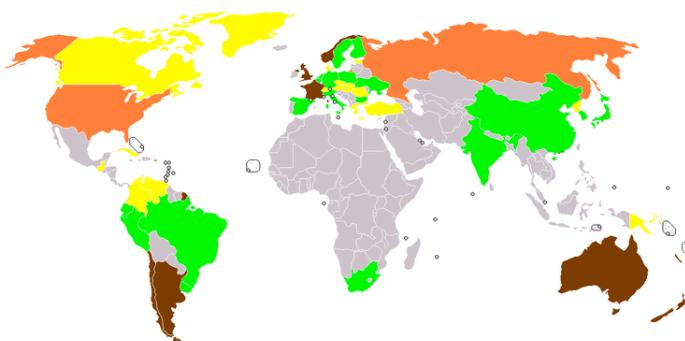


Die geschätzten Vorkommen unter der durchschnittlich 1,7 km dicken Eisschicht in der Antarktis sind 45 Mrd. Barrel Erdöl, 115 Billionen m³ Gas, Titan, Chrom, Eisen, Kupfer, Kohle sowie die Edelmetalle Platin und Gold.



Antarktis-Vertragssystem (ATS)

- Seit 1959: Keine offizielle Besitznahme von Territorium (Ansprüche bestehen aber)
- Keine militärische oder bergbauliche Nutzung (CRAMRA gescheitert)
- Umweltschutz (Robben, Meer)



Gesichtspunkte einer Konflikttypologie

- Akteure
 - Typen & Anzahl
 - Interessen
 - Normen & Werte
 - Weltbilder (Naturbilder)
 - Organisationsgrad
 - Macht
- Mittel
 - Diskurse (Argumente, Reputation...)
 - Massenmedien
 - Wirtschaftliche Macht
 - Parlamentarische Debatten
 - Demonstrationen
 - Passiver Ungehorsam (Hungerstreik, Sitzblockaden...)
 - Gewalt gegen Sachen (Skala)
 - Gewalt gegen Personen (Skala)
- Ziele
 - Aneignung und Kontrolle materieller Ressourcen
 - Soziale Herrschaft (wirtschaftlich, politisch...) (Unterwerfung des Gegners)
 - Vernichtung/Ausgrenzung des Gegners
 - Diskursive Hegemonie (Deutungshoheit)
- Intensität
 - Latent
 - Manifest (Skala)
- Dauer
 - Kurz
 - Lang (“endlos”)
- Ausgang
 - Sieg einer Partei (Niederlage der anderen)
 - Kompromiß (beiderseitig akzeptierte Regelung)
 - Schlichtung durch Dritte (Soziale Nachhaltigkeit?)
 - Stillstand/Blockade/Fortschwelen
- Rolle ökologischer Ressourcen
 - Streitobjekt (vorrangig/nachrangig)
 - Streitmittel (wichtig/unwichtig)
 - Vorwand (=nachrangig bis irrelevant + vorgeschoben)
 - Ökologische Nachhaltigkeit nach Konfliktende?

Einige Hypothesen zum Zusammenhang von Natur und sozialem Konflikt

1. Je abhängiger eine Gesellschaft von Natur/natürlichen Ressourcen, desto höher ihre Anfälligkeit für “Naturkonflikte”.
2. Zunehmende Knappheit einer Ressource erhöht das Konfliktrisiko.
3. Moderne Gesellschaften emanzipieren sich von der Natur, reduzieren also ihr ökologisches Konfliktrisiko.
4. Je knapper die Ressourcenlage, desto höher die Bereitschaft zur Kooperation auch über ansonsten Trennendes hinweg.
5. Moderne Gesellschaften erhöhen ihren Naturverbrauch. Damit werden sie (a) konfliktanfälliger oder (b) kooperativer.